

ALFRED BRENDEL

A  
*bis*  
Z  
*eines*  
*Pianisten*

*Ein Lesebuch  
für Klavierliebende*

HANSER





Hanser eBook

ALFRED BRENDEL

# **A bis Z eines Pianisten**

EIN LESEBUCH  
FÜR KLAVIERLIEBENDE

Zeichnungen von  
Gottfried Wiegand

Carl Hanser Verlag

ISBN 978-3-446-24104-6

Alle Rechte vorbehalten

© Carl Hanser Verlag München 2012

© der Zeichnungen von Gottfried Wiegand

by Jan Wiegand, Bonn

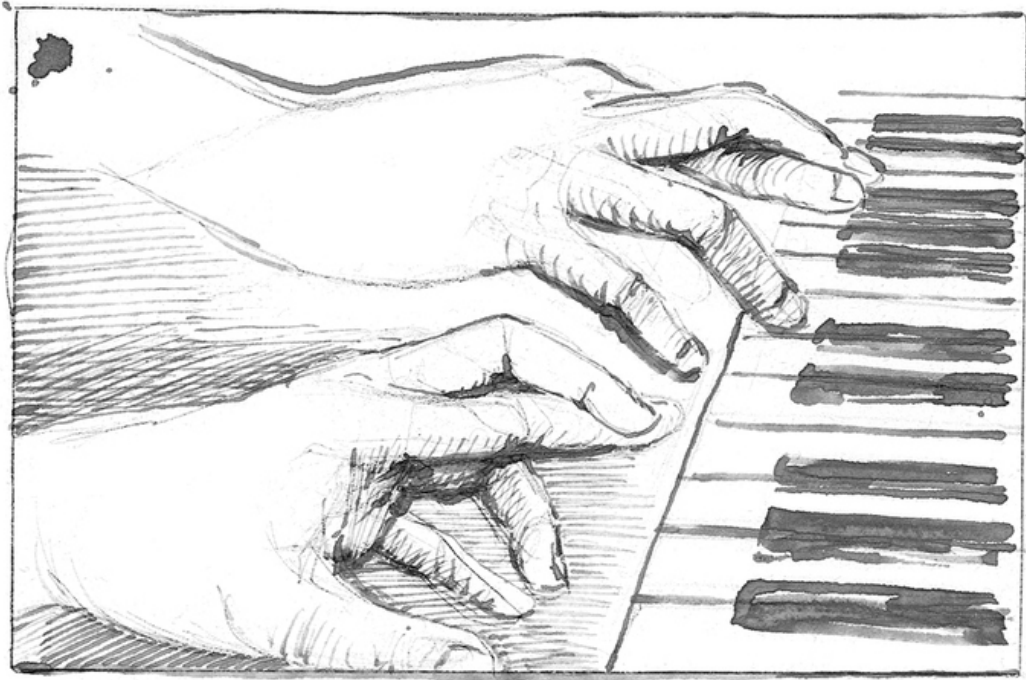
Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann, Leutkirch

E-Book-Konvertierung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele  
andere Informationen finden Sie unter [www.hanser-  
literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

<http://www.alfredbrendel.com>

Erfahren Sie mehr über uns und unsere Autoren auf  
[www.facebook.com/HanserLiteraturverlage](http://www.facebook.com/HanserLiteraturverlage) oder  
folgen Sie uns auf Twitter:  
[www.twitter.com/hanserliteratur](http://www.twitter.com/hanserliteratur)



# Inhalt

Akkord

Akzente

Anfang

Anschlag

Arpeggio

Aufnahme

Bach

Balance

Bearbeitungen

Beethoven

Brahms

Cantabile

Charakter

Chopin

Crescendo

Diminuendo

Dirigent

Dolce

Einfachheit

Ensemble

Extreme

Fantasie

Fingersatz

Form

Gefühl

Harmonik

Haydn

Humor

Husten

Interpret

Interpretation I

Interpretation II

Jammerklavier

Klang

Klavier

Klavierkonzert

Kleine Noten

Komponist

Kontrolle

Legato

Liebe

Lied

Liszt

Metronom

Mozart

Notentext



Oktaven

Orchester

Pedal

Programme

Puls

Querflügel

Regel

Repertoire

Rhythmus

Ritardando

Rührung

Scarlatti

Schlüsse

Schubert

Schumann

Staccato

Stille

Synkope

Tanz

Temperament

Tempo

Texttreue

Tiefe

Triller

Üben

Übergang

Ungerupft

Variation

Verschiebung

Vielfalt

Virtuosität

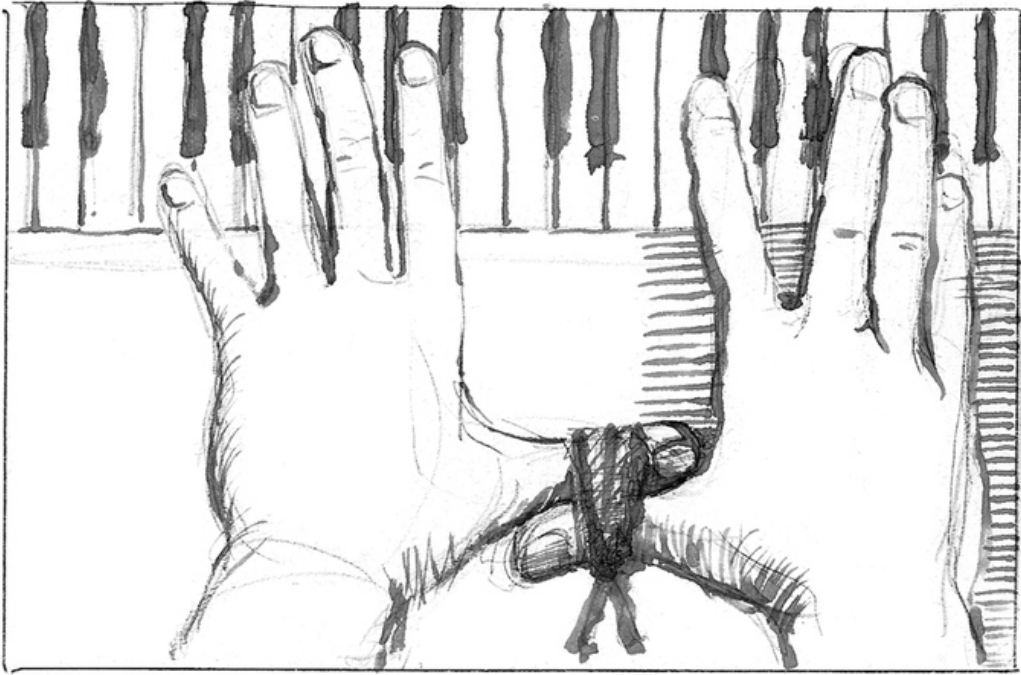
Vortragszeichen

Werk und Person

Xenien

Yuck!

Zusammenhang



## Vorwort

Dieses Buch destilliert, was ich in vorgerücktem Alter über Musik, Musiker und Angelegenheiten meines Metiers zu sagen habe. Mein zweites Metier, die Literatur, verlangt dabei von mir, daß ich die Dinge *einfach* sage, ohne sie unzulässig zu vereinfachen. Hier spielt meine Vorliebe für Aphoristisches und Fragmentarisches hinein. Vollständigkeit ist nicht angestrebt. Wer meine Essays (»Über Musik«, Piper) und meine Gespräche mit Martin Meyer (»Ausgerechnet ich«, Hanser) nicht kennt, ist eingeladen, die Lektüre dort in ausgebreiteter Form fortzusetzen. Auf das Interpretationskapitel in »Ausgerechnet ich« möchte ich besonders hinweisen.

Man kann sich der Musik sozusagen mit geschlossenen Augen überlassen, sie ohne Reflexion einfach »machen«. Man kann sie formalisieren, intellektualisieren, psychologisieren, poetisieren. Man kann ihr, wenn man darauf Wert legt, soziologisch sagen, was sie sein darf und was nicht. Man kann den Stücken entnehmen, was sie sind, oder in die Stücke hineintun, was sie sein sollten. Letzteres zumindest habe ich nach Kräften vermieden. Das Bedürfnis, mich der Musik zu stellen, Musik mir ins Bewußtsein zu rücken, Musik und Sprachlust miteinander zu verbinden, hat mich nicht verlassen.

Das von mir verwendete Wort »Großmeister« wird manchen Ohren vielleicht antiquiert klingen oder gar ironische Prägungen wie den Großkritiker oder den Großschriftsteller ins Gedächtnis rufen. Ich möchte, da ich im Deutschen kein Äquivalent für das englische »pre-eminence« gefunden habe, auf das Wort nicht verzichten. Zusätzlich verrät es etwas von der staunenden Verehrung, in die mich große Musik versetzt. Zur Anwendung kommt es dort, wo mir Komponisten in ihrem Umgang mit bestimmten Formen oder Gattungen als überragend erscheinen. Größe, Genie und Meisterschaft sind Vokabeln, ohne die mein Sprachgebrauch nicht auskommt.

Daß die in diesem Buch näher erwähnten Komponistennamen nicht ins 20. Jahrhundert reichen, sollte man nicht mißverstehen. Die Abwesenheit von Würdigungen etwa Debussys und Ravels bis Messiaen und Ligeti hat damit zu tun, daß mein eigenes Repertoire überwiegend einer musikalischen Epoche verpflichtet war, die noch im Cantabile ihre Wurzeln hatte. Ich möchte sie die Blütezeit der Klavierkomposition nennen. Das 20. Jahrhundert hat diese gesangliche Basis dann weitgehend aufgegeben. Wer mich kennt, weiß, wie passioniert ich mich mit der Musik der letzten hundert Jahre als Ohrenzeuge beschäftigt habe. Daß einige wenige Komponisten um 1908/9 es erstmals gewagt haben, die Konsequenz aus der Auflösung der Tonalität zu ziehen, war eine